

# Buchbesprechungen

## Von Ort zu Ort

**OTTO BORST: Württemberg.** Geschichte und Gestalt eines Landes. Verlag Friedr. Stadler Konstanz 1978. 232 Seiten, davon 112 Tafeln mit 120 Abbildungen. Leinen.

Auch wenn man mit einem SCHWÄBISCHEN HEIMAT-BUND in dieser Beziehung in einem Glashaus sitzt, diesen Stein wird man werfen dürfen: Wie bei seinem badischen Vorgänger handelt es sich auch bei dem hier anzuzeigenden Band um einen Anachronismus. (Kommt übrigens jetzt als dritter noch einer über Hohenzollern?) Das heißt jedoch nicht, man könne auch sonst pauschal auf die Besprechung im Heft 2/78 der SCHWÄBISCHEN HEIMAT (Seite 123) verweisen. Die Bilder versuchen immerhin auf sehr geschickte Weise, Vergangenheit und Gegenwart des darzustellenden Landesteils zu repräsentieren, ohne das sattsam Bekannte mehr als nötig zu wiederholen; außerdem sind ihnen so ausführliche und informationsreiche Texte beigegeben, daß der Abstand zum nur schönen Bildband gewahrt bleibt. Und vor allem: OTTO BORST gibt sich redlich Mühe, dem Untertitel gerecht zu werden und die Gestalt des Landes durch seine Geschichte zu erklären, die Geschichte als Bedingung dieser Gestalt verständlich zu machen. (Bezeichnenderweise ist der erste Ortsname, der vorkommt, weder Sumelocenna noch Hohenstaufen noch Beutelsbach, sondern – Theresienstadt.) Hier stellt ein Historiker Werden und Entstehen dar, vorgehend und zurückverweisend, Zusammengehöriges über die Zeiten hinweg zusammenrückend, dabei immer Geschichte nicht auf Dynastien und Kriegszüge verkürzend, sondern vor allem als Erleben – und meistens auch: Erleiden – der Betroffenen erkennbar machend. Wer will, der kann mit Hilfe von 584 Anmerkungen die Vorstudien des Autors nachvollziehen und das Historische im überlieferten Wortverständnis rekonstruieren. Mag sein, auch diese Vielzahl von Verweisen bewahrt den Autor nicht vor Kollegenschelte – bei so deutlich auf Mitteilung und Vermittlung ausgehenden Texten gerät man zwangsweise immer wieder einmal in die Nähe des Feuilletonismus, geht immer mal wieder eine Abweichung vom Korrektesten durch. (Zum Beispiel gehören die «Feueröfen» doch eher zu Auschwitz usw. als gerade zu Theresienstadt – und das von Eisenhower geschaffene Nachkriegsland hieß Württemberg-Baden.) Aber es scheint, daß man nun einmal nur die eine Wahl hat: Geschichte für Historiker zu schreiben – oder für Leser.

Willy Leygraf

**KARL JULIUS WEBER: Reise durch das Königreich Württemberg.** Vorwort von FRANZ GEORG BRUSTGI, Erläuterungen zu den Illustrationen von RUDOLF HENNING. J. F. Steinkopf Verlag Stuttgart 1978. 272 Seiten, 65 Abbildungen. Leinen DM 29,-

Wenn man weiß, wieviel Beobachtungen und Informatio-

nen, wieviel witzige und anregende Bemerkungen in CARL JULIUS WEBERS »Briefen eines in Deutschland reisenden Deutschen« zu finden sind, kann man sich nur wundern, daß es so lange gedauert hat, bis eine Neuauflage des allgemeinen wie des von württembergischen und hohenzollerischen Landen handelnden Teils erschienen ist. Jetzt liegt sie vor, Hohenzollernforsch ins Königreich Württemberg eingemeindend, Baden außen vor lassend, den ersten Vornamen des Autors mit K schreibend, auf nicht ganz drei Seiten Lebenslauf und Würdigung des «Demokrit-Weber» fast bis zur Unkenntlichkeit verknapend, angeblich die Orthographie dem heutigen Gebrauch annähernd, aber Veringenstein und -dorf im Text wie im Ortsverzeichnis hinter «Vöhringen» verbergend, das Ganze mit nicht gerade synchron geordneten (man braucht eine Art Konkordanz), von durchschlagenden Druckzeilen schraffierten Bildern begleitend – – man hätte dem kenntnisreichen und liebenswerten Spötter aus dem Hohenlohischen eine liebevollere, angemessenere Neuauflage gegönnt!

Willy Leygraf

**ANDRÉ FICUS und MARTIN WALSER: Heimatlob.** Ein Bodenseebuch. Verlag Robert Gessler Friedrichshafen 1978. 80 Seiten, 36 Abbildungen. Leinen DM 29,80

Schon das Autorengespann läßt alles andere erwarten als eines der üblichen Touristen-Mitbringsel, der immer gleichen Reise-Erinnerungsbücher. Gewiß, die Aquarelle von ANDRÉ FICUS sind gelegentlich voll von Seglerschwung, Wasserbläue und Himmelsdurchsichtigkeit, halten hier und dort Idyllisches fest mit wenigen, wie leicht hingewischten Farben. Die ganze Reihe der Aquarelle jedoch blättert gelegentlich auch andere Seiten auf: graue Tage, Winterliches. Unentschieden muß die Frage bleiben, ob Vorteil oder Nachteil überwiegen bei der meist notwendigen Verkleinerung der Bildfläche (auf ein Viertel etwa) gegenüber den Originalen; manches ist auf diese Weise ganz sicher verdichtet und konzentriert worden, macht den Eindruck malerisch-intensiv. – MARTIN WALSER hat in seinen – selbständig die Bilder begleitenden – Texten nicht nur wieder einmal demonstriert, wie sehr er an *Heimatkunde interessiert* ist und welche Bedeutung für ihn der Bodensee und dessen Landschaft haben. Mit diesem «Heimatlob» macht er einsichtig, daß Heimatlob nichts zu tun haben muß mit sentimentaler Suche nach einer heilen Welt und schon gar nicht mit kritikloser Verherrlichung. (Wenn es gelegentlich auch den Anschein hat, daß er seine eigenen Emotionen für diese heimatliche Landschaft nur mit Hilfe der Ironie in den intellektuellen Griff bekommt.) Ein doppelbödiges Text ist so entstanden: volltönend ausschwingende Sprache teilt Dissonanzen und Spannungen mit, Klang- und Bildfülle weisen Abhängigkeit, Unfreiheit, Unterdrückung vor: barocke Kontrapositionen, vom Föhn zerrissene Träume. Überhaupt Föhn: nicht nur, daß

dieses Wort häufig vorkommt – dieses ganze «Heimatlob» ist im Text wie in den Bildern ohne Föhn nicht denkbar und nicht zu verstehen. Wo sonst sollte diese durchsichtige Klarheit ihren Ursprung haben, mit der hinter allem immer noch eine andere Wahrheit erkennbar wird? Was sonst kann die einander sonst so fernen Dinge so zusammenrücken, daß man sie plötzlich mit ein und demselben Blick erfaßt? Und was sonst kann so schmerzhaft Risse reißen in jeden Traum?

Willy Leygraf

**Kressbronn in alten Ansichten.** Bilder einer Seegemeinde. 8 Reproduktionen in einer Mappe, mit einem Begleitheft von ELMAR L. KUHN: Kressbronn am Bodensee: Bilder der Geschichte – Geschichte in Bildern. Herausgeber: Kulturgemeinschaft Kressbronn 1978. 68 Seiten.

Die Gemeinde Kressbronn am Bodensee sieht in dieser Veröffentlichung einen ersten Schritt, die Geschichte des Ortes *umfassend und vollständig darzustellen*. Den acht großformatigen Reproduktionen ist ein Heft beigegeben, das nicht nur die einzelnen Abbildungen – sie stammen aus einem Zeitraum von rund dreihundert Jahren – erläutert, sondern ganze historische Bilderbogen aufzeichnet und erklärt. Die Überschriften der einzelnen Kapitel lassen erkennen, wie direkt und deutlich der Verfasser – bei aller wissenschaftlichen Grundlegung – seinen Landsleuten die Geschichte ihrer Heimat nahebringen und verständlich machen will: *Landleben ohne Barock – Feudale Herrschaft – Kirche – Krise und Konflikt – Herrschaftsexport – Natur und/oder Fortschritt – Auf dem Weg zum Heute*. Aus jedem Bild entwickelt er ein Kapitel Landschafts- und Geschichtsbetrachtung, das nicht nur das Bild in allen Einzelheiten verständlich macht, sondern auch aus immer wieder anderen Perspektiven Einblicke ermöglicht in die historischen Abläufe und Zusammenhänge, die im Kressbronner Raum wirksam gewesen sind. (Erlaubt sei allerdings die Frage, ob man nicht für die Mappe etwas weniger, für das Textheft jedoch etwas mehr hätte aufwenden sollen – es werden doch wohl nur wenige sich diese Bilder an die Wand hängen, eine gefälligere Aufmachung aber hätte dem Begleitheft sicher manchen Leser zusätzlich gewinnen können.)

Maria Heitland

THADDAUS TROLL, SUSANNE ULRICI und HANS QUAYZIN: **Murrhardt**, die Stadt im Schwäbischen Wald. Bleicher-Verlag Gerlingen 1978. 72 Seiten, zahlreiche, zum Teil farbige Abbildungen. Gebunden DM 25,-

Der Text ist freundlich und gefällig dahingeplaudert; kenntnisreich, und doch sehr persönlich, fast privat – wie könnt' es anders sein bei solch intensivem Umgang mit Land und Leuten rund um Murrhardt (und nicht zuletzt mit der nachhaltig empfohlenen Gastronomie) in vielen Jahren. Die Abbildungen sind zum Teil recht klein und manchmal nicht gerade brillant (reproduziert). Vier einleitende Seiten «Werkstattbericht» sind recht anspruchsvoll für einen so schmalen Band; und ob die Beigabe einer «Informationskartothek» mit Auskünften (von verschiedenen Autoren) über Geschichtliches, «Erholung, Freizeit,

Sport», über «Waldgeschichte und Forstwirtschaft» und manches sonst bis hin zu «13. Firmenkarte: BOSCH IN MURRHARDT» auf herausnehmbaren Einzelblättern sich bewährt, das wird man noch abwarten müssen.

Johannes Wallstein

ERHARD FISCHER: **Die Stadt Schorndorf im Spiegel der Literatur.** Eine Bibliographie. Selbstverlag Schorndorf 1979. 58 Seiten.

In diesem Büchlein, das scheinbar nur Titel an Titel reiht, findet sich einmal (anläßlich des für Schorndorf sehr wichtigen «Armen Konrad») die Bemerkung: *Hier nur eine Auswahl; sie fiel mir besonders schwer, da ich kein Fachhistoriker bin*. Man braucht kein eingefleischter Historiker sein, um eine Bibliographie, ein Bücherverzeichnis, zu verfassen, engagierte Liebe zur Heimat ist die erste und vielleicht wichtigste Voraussetzung. Die hat der Verfasser sicherlich, sonst hätte er nicht fünf Jahre an das Werk gehängt. Aber FISCHERS Bibliographie ist eben nicht nur eine saubere, präzise Titelanhäufung von 415 Nummern, wo man vor lauter Wald die einzelnen Bäume nicht mehr erkennt. Seine Idealvorstellung ist die Aufschlüsselung der einzelnen Bücher und Aufsätze; er will berichten, was hinter den manchmal recht vage klingenden Überschriften steckt. Das hat er sehr geschickt gemacht. Mit einigen Hinweisen ist schon viel geholfen. Außerdem findet sich für die angegebenen Werke ein Besitznachweis, der sich für Monographien meist erübrigt, aber z. B. für den Nachweis von Zeitungen schon erheblichen Wert besitzt. So vermeidet man endlose Anfragen. Daß ein 2. Teil (Familien- und Personengeschichte) in Vorbereitung ist, liest man mit Genugtuung.

Wolfgang Irtenkauf

WOLFGANG MÜLLER (Hg): **Die Klöster der Ortenau.** (Ortenau, Jahresband 58) Verlag Historischer Verein für Mittelbaden 1978. 646 Seiten, zahlreiche Abbildungen.

Trotz der Beschränkung auf die Ortenau stellt sich die Geschichte der behandelten 48 Klöster oder klösterlichen Gemeinschaften nicht als gemeinsam erlebtes, einheitlich erduldetes oder gestaltetes Geschehen dar, sondern vermittelt ein vielfältiges Bild des geistig-religiösen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens. Bedingt wird dies unter anderem von der unterschiedlichen Zugehörigkeit zu verschiedenen Orden (Prämonstratenser, Zisterzienser, Benediktiner, Inklusen, Beginen) oder weltlichen Herrschaften.

Die einzelnen Beiträge, formal nicht egalisiert, sind mit geringen Ausnahmen wissenschaftlich fundiert und von ausgewiesenen Kennern der örtlichen Geschichte verfaßt; die Geschichte des Klosters Wittichen liest sich allerdings wie eine Mischung von Heiligenlegende und historischem Roman. Neueste aus Grabungen gewonnene Forschungsergebnisse bieten die Artikel über die Klöster Schuttern, Schwarzach und Allerheiligen. Erfreulich, daß auch die kleinen Gemeinschaften und die nach der Säkularisation neu oder wieder erstandenen Klöster eine Darstellung ihrer Geschichte erfahren haben.

Die einleitenden Beiträge von JOSEPH GÖPPERT «Frühes